

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 31.

Barmen, den 3. August 1888.

6. Jahrg.

Der 13. Deutsche Feuerwehrtag in Hannover.

Der 13. Deutsche Feuerwehrtag wurde am 28. Juli mit Eröffnung der Ausstellung in dem Gesellschaftsgarten in Bella Vista eingeleitet. Die Eröffnung erfolgte in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden durch den Regierungspräsidenten von Osnabrück, der eine Begrüßungsansprache hielt. Am Abend des 28. Juli fand im Odeon die Begrüßungsfeier statt, zu welcher 3000 Gäste, davon etwa 2500 Feuerwehrmänner, erschienen waren. Stadtdirector Haltenhoff hieß dieselben herzlich willkommen und wünschte ihren Verhandlungen und Bestrebungen besten Erfolg. Branddirector Schulze aus Delitzsch dankte und brachte ein Hoch auf Hannover aus. Hierauf fanden zwanglose Besprechungen statt und schließlich wurden verschiedene Etablissements besucht. Bis Sonntag Morgen 7 Uhr, zu welcher Stunde die Schulübungen begannen, war die Zahl der Gäste auf 4500 gestiegen; dieselben dauerten bis 9 Uhr. Um 11 Uhr versammelten sich gegen 1000 Feuerwehrleute im Concertsaal, um Vorträge anzuhören. Architect Steyer, bautechnischer Director der landwirtschaftlichen Brandkasse für die Provinz Hannover, sprach über feuerfichere Bauart; Dr. Kaydt-Hannover über Verwendung der Kohlenäure im Feuerlöschwesen. Die Vorträge fanden lebhaften Beifall. Gegen 4 Uhr begann der Zug durch die Stadt, geführt vom Stadtbauinspector Ebeling und Feuerwehrhauptmann Körbling. Diesen folgten die Capelle des hannoverschen Artillerie-Regiments Nr. 10 zu Pferde, drei Vorreiter, ein Wagen mit Vertretern von Behörden, dann in Abtheilungen die 4000 Feuerwehrleute mit Musik-Capellen, Fahnen und Abzeichen. Eine Abtheilung mittelalterlich bewaffneter Männer trug den rothen Hahn. Auf einem vierspännigen Wagen wurde eine Nachbildung des Markthturmes gefahren, in demselben saß ein durch Blasen Feuer ankündigender Thurmwächter. Ein zweiter vierspänniger Wagen führte ein brennendes Haus, an welchem Feuerwehrleute thätig waren. Eine Spritze eilte herbei, und mancher Wasserstrahl traf auch das Publikum, bestand jedoch aus kölnischem Wasser. Andere Wagen waren mit Löschgeräthschaften beladen. Mehrere Abtheilungen zeigten die frühere Ausrüstung. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angekommen war, begannen die Haupt-Übungen sämtlicher Feuerwehren von Hannover und Linden. Die auf wenigstens 10 000 angewachsene Zuschauermenge verfolgte die Übungen mit dem lebhaftesten Interesse und brach oft in stürmische Beifallsrufe aus. Um 7 Uhr wurde dieser Act geschlossen, die Feuerwehrleute begaben sich zum Theil nach der Ausstellung, zum Theil nach dem Palmengarten, Concertsaal, Odeon und Bürgerpark.

Die zweite allgemeine Versammlung wurde am Montag Vormittag abgehalten. Westphal-Lüneburg eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und stellte den Antrag, durch Drahtbericht dem Kaiser zur Kenntniß zu bringen, daß 5000 Feuerwehrmänner Deutschlands und Oesterreichs ihm ein „Allheil!“ widmeten. Der Antrag fand lebhafteste Zustimmung. Alsdann erstattete Westphal Bericht über die Beschlüßfassungen in den Ausschüß-Sitzungen der letzten Jahre, über die im Gesamtverbande und in den Unter-Verbänden vorgenommenen Verbesserungen, über Wachstum des Verbandes, des Löschmaterials u. s. w. Aus diesem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der Anfang des deutschen Feuerwehr-Verbandes ist zurückzuführen auf die Bildung der freiwilligen Feuerwehr in Karlsruhe 1847. Das gute Beispiel fand Nachahmung und im Jahre 1854 konnte in Wien der erste Verbandstag abgehalten werden. Jetzt bestehen ungefähr 17 760 Feuerwehren mit 1 272 000 Mann. Davon kommen auf Deutschland 14 150 Feuerwehren mit 1 103 000 Mann, auf Deutsch-Oesterreich 3610 Feuerwehren mit 169 000 Mann. Eine Vergleichung der zu zahlenden Brandschadenssummen in den

verschiedenen Ländern und Provinzen ergibt, daß da, wo die wenigsten militärisch eingerichteten Feuerwehren bestehen, bedeutend höhere Brandschadenssummen gezahlt werden müssen. Die Differenz ist so groß, daß daraus allein schon der Antrag begründet werden könne, durch Gesetz zu bestimmen, daß in jeder Gemeinde eine der Größe entsprechende Feuerwehr mit militärischer Ordnung errichtet werden müsse. Aus der Zahl der Unglücksfälle und der Erkrankungen durch den Dienst ergibt sich ferner die Nothwendigkeit, das Unterstützungskassenwesen zu erweitern, damit die Familien der Männer, welche Gesundheit und Leben für ihre Mitmenschen aufgeopfert haben, nicht auch noch der bittersten Noth ausgesetzt werden. In den Ausschüßsitzungen ist über verschiedene Vorschläge berathen worden; die Beschlüßfassungen sollen den Unter-Verbänden zur Beachtung empfohlen werden. Der Provinzial-Verband Hannover hat eine Denkschrift ausgearbeitet, welche in nächster Zeit den Verbänden und Behörden zugesandt werden soll. Nach dieser Mittheilung erfolgte der Schluß der Sitzung und des Verbandstages mit einem „Allheil!“ auf die deutsche und österreichische Feuerwehr. In nächster Nummer werden wir ausführlicher berichten.

Rauchschuß-Apparate.

Ueber eine eingehende Erprobung der neuen Rauchschußmasken von Runge-Stube-Berlin und von Stolz in Magdeburg sowie des Rauchschuß-Apparates von Hönig in Köln, welche am 16. Mai in Chemnitz in Sachsen stattfand und ein vorzügliches Ergebnis hatte, schreibt der „Sächs. Landes-Anzeiger“ in Chemnitz: „Es wurden von der Chemnitzer Feuerwehr Rauchschuß-Apparate von drei Systemen angeschafft, die am 11. Mai einem beschränkten Zuschauerkreis unter Leitung des Brand-Directors Weigand durch eine Abtheilung der Berufs-Feuerwehr vorgeführt wurden. Der Schauplatz der Probe war der städtische Bauhof an der Schloßstraße; ihr wohnten u. a. Polizei-Director Siebdrat, Stadtrath Schönfeld, Stadtverordnete Kräblin, Kibel, Th. Wagner, Corpsarzt der Feuerwehr Dr. Franke, sowie zahlreiche Chargirte der freiwilligen Feuerwehr bei. In dem der Feuerwehr zum Schlauchtrocken dienenden Thurm wurde ein Feuer von feuchtem gemachten Holzpähnen, Lappen, Reisig u. c. angezündet, das in kurzer Zeit einen dicken, stickigen Qualm entwickelte, wie man ihn sich kaum schlimmer denken kann. Der Aufenthalt im Thurme war freithmenden selbst auf wenige Sekunden unmöglich. Zuerst kam der von dem Feuerwehrgeräte-Fabrikanten Hönig in Köln erfundene Apparat zur Anwendung, bei welchem, zum Unterschied von den beiden anderen Systemen, die Luftzuführung durch die Athmungsthätigkeit des Feuerwehrmannes selbst besorgt wird. Der Apparat gestattet infolge dessen zeitlich wie räumlich nur beschränkte Anwendung. Durch die Reibung der Luft an den Wänden des luftzuführenden Gummischlauches wird die Lunge mehr als gewöhnlich angestrengt und ist diese erhöhte Kraftanstrengung je nach der Constitution des Mannes nur etwa 15 bis höchstens 30 Minuten lang ohne Nachtheile auszuhalten, und auch dies nur bei einer Schlauchlänge von höchstens 30 Metern; es gelangte nur ein Saß von 15 Metern Länge zur Verwendung. Bei den beiden anderen Systemen wird die Luft mittels Pumpe, wozu eine gewöhnliche Feuerspritze angewendet wird, zugeführt. Es kam davon zunächst der von dem Regierungs-Baumeister und Brand-Director Stolz in Magdeburg erfundene Apparat in Thätigkeit, und zwar zugleich in beiden vorhandenen Exemplaren. Die Rauchbelästigung des Mannes ist hierbei sehr gering und der Aufenthalt im Rauche fast unbeschränkt, wenigstens soweit bei Bränden die Dauer der Arbeit eines Mannes in rauchgefüllten Räumen in Betracht kommt. Nach 20 Minuten verließen beide Leute den Thurm auf Befehl des Brand-Directors. Die gleiche Zeit hielt

sich mit noch besserem Erfolge ein Mann mit dem vollkommensten Apparat, dem vom Architect Runge in Bremen und Brand-Director Stude in Berlin (bis vor kurzem in Bremen) construirten, in dem rauchgefüllten Thurm auf. Schließlich wurde mit den beiden letztgenannten Apparaten eine gleichzeitige, 5 Minuten dauernde Probe gemacht, die gleichfalls befriedigend ausfiel. Vom Rauch hatten die sämmtlichen Leute wenig gelitten, wohl aber von der immensen Hitze, die sich in dem Thurm entwickelt hatte und der Nichtfeuerwehrleute keine 2 Minuten hätten widerstehen können. Der anwesende Corpsarzt der Feuerwehr, Dr. Franke, constatirte, daß bei den verschiedenen Versuchen Puls und Athmung der betreffenden Feuerwehrleute nicht sonderlich über die Norm stieg. Zur Charakterisirung der drei Systeme sei außer dem schon Bemerkten noch folgendes erwähnt: Die Hönig'sche Maske schließt das Gesicht luftdicht ab, bei der Stolz'schen tritt die Luft durch mit feinem Messingdrahtgitter verschlossene Oeffnungen bei den Augen, bei der Runge-Stude'schen durch eine, ähnlich wie bei den Ritterhelmen das Visir, angebrachte völlig freie Oeffnung vor den Augen aus. Die Stolz'sche Maske empfängt die Luft von zwei Seiten, der Stude'sche Helm bedeckt den ganzen Kopf; hier kommt die zugepumpte Luft von oben, rechts und links. Die Hönig'sche Maske bietet noch den Vortheil, daß der Luftschlauch zugleich als Sprachrohr verwendet werden kann, was bei den übrigen Systemen nicht der Fall ist.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Barmen.** Ehren-Hauptmann Dide †. Im Alter von 82 Jahren ist hier am 31. Juli der Ehren-Hauptmann der Abtheilung III der städtischen freiwilligen Feuerwehr, Herr Carl Dide, Inhaber des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse, gestorben. Mit ihm ist der älteste Feuerwehrmann von Barmen dahingeshieden. Herr Dide trat in seinem 46. Lebensjahre, im Mai 1852 in die Reihen der Feuerwehr ein und zwar bei der Gründung des Bredder Spritzenbezirks als Director desselben. Im Jahre 1866 wurde er gleichzeitig zum Abtheilungs-Chef für Oberbarmen ernannt, welches Amt er mit großer Emsigkeit bis zum Jahre 1879 verwaltete. Nachdem er sein Amt wegen vorgerückten Alters niedergelegt hatte, wurde ihm, in Anerkennung seiner Verdienste der Titel Ehren-Hauptmann der Abtheilung III verliehen. Als solcher blieb er Mitglied des Brandraths und Vorstandsmitglied der Abtheilung III und nahm nach wie vor an den Beratungen regen Antheil. Sobald sein telegraphischer Wecker Feuer meldete, sperrte er sein Fenster auf und weckte seine Nachbarn durch sein schrilles Horn. — Merkwürdig ist, daß seine erste Arbeit als Feuerwehrmann die Alarmirung und Bekämpfung des Brandes bei der Firma G. B. Roßbach am 3. März 1853 war, während seine letzte Arbeit ebenfalls der Alarmirung eines Brandes bei derselben

Firma, am 24. Juli 1888, galt. — Auch seine übrige Thätigkeit für das Wohl seiner Vaterstadt sichert ihm ein ehrendes Andenken. Herr Carl Dide war 24 Jahre lang Mitglied des Stadt-verordneten-Collegiums. Für Schule und Kirche wirkte er als Presbyter und Repräsentant der lutherischen Gemeinde in Wupperfeld. Im Verein für Kunst und Gewerbe war er eine Reihe von Jahren Mitglied des Directorialrathes. Auch in heiteren Kreisen stellte er seinen Mann. In den Annalen von 1831/32 sehen wir ihn als Schützenkönig der Barmer Schützengesellschaft verzeichnet. Im Jahre 1854 hatte er die große Ehre, als Deputirter der Stadt Barmen der silbernen Hochzeit des damaligen Prinzen von Preußen, späteren Kaisers Wilhelm I., in Berlin beizuwohnen. Als ihm 1873 der Kronenorden IV. Klasse verliehen werden sollte, erinnerte sich Kaiser Wilhelm des Herrn aus Barmen, welcher bei dem Feste „plattdeutsch“ sprach, und sandte anstatt des Kronenordens den „Rothen Adlerorden IV. Klasse“. Herr Dide sprach stets plattdeutsch und erschien in den letzten 20 Jahren fast nie ohne Blume oder Heddendorn im Munde. Es war ihm dies ein Ersatz für das Rauchen, welches er aus Gesundheitsrücksichten schmerzlich entbehren mußte. Sein Motto in Feuerwehrkreisen war stets: „Seid einig“. Möge dieses Wort des „alten Dide“ auch ferner in allen Feuerwehrkreisen hochgehalten werden! — Die Beerdigung fand am 2. August vom Trauerhause Sternstraße Nachmittags um 5 Uhr statt. Ein großer Trauerconduct geleitete die Leiche zum Wupperfelder Friedhof. Dem Zuge voraus schritt der Barmer Orchesterverein, Trauermärsche vortragend, es folgte darauf die III. Abtheilung der Feuerwehr unter Führung des Herrn Hauptmann Wescher, Deputationen der anderen Abtheilungen, der Oberst Herr Sahlberg und die Hauptleute, hinter dem Leichenwagen schritt Herr Polizei-Inspector Schnübbe, sowie Vertreter der Behörden, Freunde und Nachbarn einher. In 6 Wagen hatten die Verwandten Platz gefunden. Im Zuge wurden viele prächtige Kränze getragen, ebenso waren Leichenwagen und Sarg vollständig mit Kränzen behangen. Am Grabe blies die Musik einige Choräle, und dann rollten die Schollen Erde auf den Sarg des biederen Mannes hernieder. Friede seiner Asche!

* * *

* **Bonn.** Unsere freiwillige Feuerwehr, welche am 5. und 6. August ihr 25jähriges Stiftungsfest feiert, ist im Jahre 1863 im April durch den damals hier in Bonn studirenden, jetzigen Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Hugo Thiel zu Berlin als Turner-Feuerwehr ins Leben gerufen worden. Diese hielt ihre erste öffentliche Uebung gleich darnach bei der Fahnenweihe am 29./30. Juni am Hause des Herrn Hüsgen, Sternstraße. Bei einem Brande in der Lander'schen Fabrik in Beuel erhielt sie ihre erste öffentliche Feuer-taufe. Noch zwei größere Brände hatte die Turner-Feuerwehr zu bekämpfen,

Genilleton.

Dohlenkasper.

Novelle von J. v. Dirckx.

(3. Fortsetzung.)

Aber, war er nicht so gut wie ihr Bruder. Konnte er nicht später, wenn er sein Brod hatte, für sie sorgen? Ja, ja, sie theilten das gleiche Schicksal, Niemand hatte sie lieb, und wer das Gegentheil versicherte, log und betrog sie. Alle, alle waren falsch, sonst hätte der Adler nicht ehemals so gesprochen, war er doch des seligen Vaters bester Freund gewesen.

Als Kasper der Alten die Hand zum Abschied reichte, schaute sie ihn noch einmal von oben bis unten an, als messe sie seine Länge; ein Schmunzeln flog über ihr welkes, verschrumpftes Gesicht.

„Hm, hm! ein Kerl wie ein Wachtmeister,“ knurrte sie wohlgefällig, „aus Kindern werden Leute, Ihr könnt Euch sehen lassen, Rose und Kasper, sauberes Gewächs!“

„Sie ist alt,“ dachte Kasper. Rose erglühte über und über.

„Wenn ich gut zu Fuße wäre, gäbe ich Dir ein Stück Weges das Geleite, mein Jung!“ sagte die Alte. „Es ist Mondschein und draußen in Gottes Tempel spricht sich manches vom Herzen, was sich zwischen vier Wänden nicht lösen mag. Geh' mit ihm, Rose, und trag ihm einen Gruß auf an Deine Großmutter, Frau Wetterhahn, in der Ruffgasse!“

Jetzt war das Erröthen an Kasper. Schweigend schritten die beiden jungen Leute hinaus, während Votenlise, auf dem Unterfah ihrer zweitheiligen Hausthür lehrend, ihnen wohlgefällig nachschaute. Silbern lag der Mondenglanz auf Weg und Steg, wie ein Zauber umspann es die beiden einsamen Spaziergänger; ihre Herzen waren zum Ueberfließen voll, aber die Lippen blieben verschlossen.

Endlich nahm Kasper das Wort, denn Rose hielt den Fuß an, sie schien sich auf den Heimweg zu besinnen.

„Also die alte Wetterhahn ist Deine Großmutter, dann wirst Du mit der Zeit einen großen Haufen Geld erben. Wenn Du so reich bist, kommen die Freier zu Paaren. Aber wenn ich Du wäre, nāme ich keinen rothen Heller von der Erbschaft an; es ruht kein Segen darauf, Rose, glaube es mir. Ich weiß, was ich weiß, und mag Dich nicht betrüben,“ sagte Kasper mit Nachdruck.

Rose wagte keinen Einspruch, so weh ihr auch ums Herz war. Sie schämte sich in diesem Augenblicke ihrer Verwandtschaft mit jener alten Frau, deren Erwerb so sündhaft war, daß Fluch anstatt Segen auf ihren Schätzen ruhen sollte.

„Sei mir nicht böse, Rose,“ nahm Kasper bei ihrem Schweigen den Faden wieder auf. „Es ist so gut, als wenn Dein lieblicher Bruder mit Dir spricht. Sieh', ich gehe weit fort. Ein Herr aus Rumänien nimmt mich und noch einen meiner Kameraden mit sich; wir werden in der Fremde viel Geld verdienen, und vielleicht gehe ich nach Amerika, wenn mich das Heimweh in der Fremde nicht zuvor verzehrt. Der Ruhme wollte ich es nicht sagen, sie ist alt und gebrechlich; warum ihr das Herz beschweren. Vielleicht komme ich noch einmal, um Abschied zu nehmen. Weine nicht, Rose,“ fuhr er sanft fort, als sie die Schürze an ihre Augen führte, „gib mir Deine Hand und versprich mir, daß Du keinen Heller von dem Sündengeld Deiner Ahne als Dein eigen betrachten willst.“

Rose nickte stumm. „Aber, ich weiß nicht,“ stammelte sie, „wie ich es anfangen soll, mich dagegen zu wehren, wenn es wie die Pest über mich hereinbricht. Die Ruhme freut sich auf das viele Geld und ich darf doch durch meine Weigerung das Andenken meiner Ahne übers Grab hinaus nicht verunehren.“

Hm, ja, von dem Standpunkt aus hatte Kasper die Sache nicht angesehen.

und zwar im Jahre 1865 im December im Hause des Herrn Rüntgen, Josephstraße, 1866 im November im Adorf'schen Hause auf dem Dreieck. Hierbei stellte sich heraus, daß die Turner-Feuerwehr größeren Bränden nicht gewachsen war. In einer darauf folgenden Versammlung wurde deshalb auch die Aufnahme von Nichtmitgliedern des Turnvereins in das Feuerwehr-Corps beschlossen. So constituirte sich die Bonner freiwillige Feuerwehr unter dem Hauptmann Herrn Brohl, welche im Jahre 1867 ihre neue Uniform erhielt. Die Thätigkeit dieser freiwilligen Feuerwehr wurde nun immer mehr in Anspruch genommen und anerkannt. Im Jahre 1868 stellte sie gelegentlich des Jubelfestes der hiesigen Universität die erste Sicherheitswache. Leider mußte Herr Hugo Thiel schon im darauf folgenden Jahre infolge seiner Berufung nach Darmstadt das Feuerwehr-Corps verlassen, wodurch dasselbe den eifrigsten Beförderer seiner Zwecke verlor. Während des Feldzuges 1870/71 entfaltete die freiwillige Feuerwehr eine rege Thätigkeit bei dem damaligen Erfrischung-Comité; ferner besorgte sie den Transport der hier ankommenden Verwundeten nach den Lazarethen. Als Anerkennung hierfür erhielten der damalige Hauptmann Brohl den Rothen Adlerorden sowie vier weitere Feuerwehrleute, darunter der jetzige Hauptmann Feldmann, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Außer bei einer sehr großen Anzahl kleinerer Brände mußte die Wehr im Laufe der Zeit bei nachstehenden größeren Bränden in Thätigkeit treten: an den Jute-Spinnereien zu Bonn und Beuel, an den Fabriken von Wehlem (Coblenzstraße), Kilian (Weberstraße), Pastini (Bornheimerstraße), ferner an den Häusern der Herren Stein (Biehmart), Prior (Bachstraße), Rattenbach (Josephstraße), Herschel (Wenzelgasse), Friedenhaus (Bonngasse), Bachem-Stein (Markt), Harkem (Dreieck), Herschel (Brüdergasse), Wolter (Coblenzstraße), Schmitz (Marktstraße), an der Apotheke auf dem Markt, der Kirche zu Pützchen, der Minoritenkirche u. s. w.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Aus Anhalt.** Am Sonntag den 15. Juli fand im Schützenhause zu Güsten die Ausschußversammlung des anhaltischen Feuerwehr-Verbandes statt. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende, Commerzienrath Wittig-Röthen, der schweren Verluste, die Gott in jüngster Zeit das deutsche Vaterland erleben ließ. In das zum Schluß ausgebrachte Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und Herzog Friedrich stimmte die zahlreiche Versammlung begeistert ein. Nach dem Verwaltungsbericht zählt Anhalt z. B. 29 uniformirte Feuerwehren mit rund 3200 Mitgliedern. Oberlieutenant Heise-Bernburg und Hauptmann Bramasch-Zerbst traten als Ersatzmänner dem Ausschuß bei. Der Antrag Zerbst, betreffend die Gleichstellung der Führer der Feuerwehr mit Polizeiorganen auf der Brandstätte, ist bereits durch § 15 der Allgemeinen Vöschordnung geregelt. Auf Antrag

Zerbst wird ferner empfohlen, an Stelle des Feuerwehrgrußes „Gut Schlauch!“ allgemein den Gruß „Gut Wehr!“ einzuführen. Die Versammlungen des Ausschusses sollen künftig in Zerbst stattfinden. Die von den Güstener Kameraden vorgeführten Uebungen fanden wegen ihrer exacten Durchführung allgemeine Anerkennung.

* **Fürth.** Der bayerischen „Ztg. f. Feuerlöschw.“ wird von hier, 23. Juli, berichtet: Heute Morgen ereignete sich in dem der Firma Krailsheimer & Miederer gehörigen, in der oberen Königsstraße dahier gelegenen Anwesen der Unglücksfall, daß in einem Brunnenschachte, in der Tiefe von 11 m, woselbst eine Reinigung vorgenommen werden sollte, infolge der in dem Brunnenschachte enthaltenen Stidluft, zwei Arbeiter ihren Tod fanden. Nachdem der Baumeister Weber, wie verlautet, den Arbeitern verboten hatte, in den Schacht zu steigen, weil sich bereits am Abend vorher in demselben Stidluft zeigte, stieg heute früh gegen 7 Uhr der Maurer Werner doch in den Schacht, kam aber nicht mehr zurück. Der Tagelöhner Mahr, welcher demselben zu Hilfe kommen wollte, stieg ebenfalls in den Schacht, kam jedoch gleichfalls nicht mehr zurück. Hierauf stieg nun Maurer Reiß noch hinein und wurde derselbe in der Mitte des Schachtes, auf der Leiter sich anhaltend, von einem vierten Arbeiter fast bewußtlos angetroffen und wieder herausgeschafft. Auf polizeiliches Anrufen erschien eine Abtheilung der hiesigen Feuerwehr, versehen mit den nöthigen Rettungsgeräthen, am Platze und machte sich mit Todesverachtung ans Werk, um Hilfe zu bringen. Zuerst stieg der Vicoobersteiger, Herr Stefan, in den Brunnenschacht, mußte aber wieder zurück. Erst beim zweiten Vordringen gelang es ihm, den Maurer Werner ans Tageslicht zu befördern, und obgleich an demselben sofort von Mitgliedern der Sanitätscolonne der Feuerwehr Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, kam Werner nicht mehr zum Leben zurück. Herr Stefan stieg nun nochmals ein und es gelang ihm auch, den Tagelöhner Mahr mittels Haken aus dem ca. 1 m 75 cm Wasserstand des Brunnenschachtes herauszuheben; Stefan mußte jedoch auf Verlangen schnell wieder aufgezogen werden, und es war auch die höchste Zeit, denn oben angelangt, fiel der Wadere betäubt um. Die anwesenden Mitglieder der Sanitätscolonne der Feuerwehr und hier insbesondere Commandant Dörfler wandten nun ihre Kenntnisse im Sanitätswesen, worin sie Herr Dr. Fronmüller jun. in uneigennützigster Weise unterrichtet, mit glücklichem Erfolge an, indem Herr Stefan nach einer halben Stunde wieder zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Erst nach langer Mühe konnte die Luft im Brunnenschachte mittels Saugers so weit gereinigt werden, daß auch die Leiche des Mahr zu Tage gefördert werden konnte. Obersteiger Gieswein übernahm es, die Leiche des Mahr heraufzuholen, was ihm auch nach vieler Anstrengung gelang. Die Rettungsarbeiten wurden vom Commandanten Dörfler und die polizeilichen Anordnungen von Herrn Actuar Höfer geleitet. Von

Nach kurzem Hin- und Herreden einigten sich die beiden dahin, dem Schicksal freien Lauf zu lassen. Kommt Zeit, kommt Rath! Kasper schied in dem Gedanken von Rose, daß sie seine Heimkehr erwarten würde, bevor sie endgültig über sich und ihre Zukunft verfüge, und dieser Gedanke erleichterte ihm den Abschied von ihr.

Einige Wochen nach diesem Abschied gab es zwei Neuigkeiten im Dorfe: Dohlentaspers Auswanderung und des Adlerwirths Verlobung mit einer städtischen Wirthstochter. Für Rose hatten beide Thatfachen gleiches Interesse. Denn die Braut war eine Nachbarin ihrer Großmutter, und man konnte jetzt manches erfahren, worüber man bis dahin vergebens Aufschluß zu erhalten gesucht hatte.

Die Braut erschien im Dorfe, ein ältliches verblühtes Frauenzimmer, dessen kostbare Gewänder und holdseliges Wesen jedoch alle Leibesmängel zudeckte.

Rose fühlte sich gleich zu ihr hingezogen, und die Fremde begrüßte dankbar dieses zutrauliche Entgegenkommen des jungen Mädchens, in dem sie die zukünftige reiche Erbin bereits respectirte. In das Herz der jungen Adlerwirthin versenkte Rose alsbald ihre Skrupel und Sorgen, welche Kaspers Warnung in ihr heraufbeschworen hatte, um von der welterfahrenen praktischen Freundin als eine Närrin verlacht zu werden. Hirngespinnste waren es, fixe Ideen eines Schwärmers und Thoren, sich einer Erbschaft erwehren zu wollen, die Einem rechtmäßig zukam und der Hebel zu vielen guten Thaten werden konnte.

„Aber ein ungerechter Hessler verzehrt den gerechten Thaler,“ wandte Rose schüchtern ein, als wirklich die Erbschaft ihr in den Schoß gefallen war. Und der magische Zauber des Geldes übte alsbald seine Anziehungskraft auf Rose aus.

Des Besitzes ungewohnt, kam er wie ein Raubsch, wie ein Fieber über sie, und als sie einmal den Zauberbecher des Glückes sich gehrt, umschmeichelt zu sehen, gekostet, trank sie mit vollen Zügen, bis ihre Sinne völlig umnebelt waren.

Botenliste fand das alles ganz in der Ordnung und söhnte sich nach und nach mit der Ungerechtigkeit der Welt aus, die sie jetzt um ihre Rolle als „natürlicher Invalid“, der sich als Finanzrath seines Mündels zur Ruhe an die Herdmauer setzen konnte, zu beneiden hatte.

Kaspers Weiskagung traf ein. Sobald sich Kofens Erscheinung vom goldenen Hintergrund ihrer Capitalien abhob, fand sie selbst vor den Augen jener Burtschen Gnade, die sie früher kaum beachtet hatten. Jetzt aber zeigte sich, daß die sprichwörtlich gewordene Sinnesprödigkeit der Rothhaarigen auch ihr eigen-thümlich war.

Sie nahm mit offener Genugthuung den Spitznamen „reicher Boß“ entgegen, der sie für alle Demüthigungen ihrer Kinderszeit entschädigen konnte. Und jene Herbeität, die ihr von der Armuth vergangener Tage aufgebürdet, machte sich nun gegen die Schmeichler geltend, wenn sie zugleich als Bewerber um ihre Hand auftraten. Einzig die Adlerin hatte sich nicht über ihren offenkundigen Stolz zu beklagen; und als die Wirthin nun gar noch Georg, den Bruder des Kaspers, als Lausburschen in ihren Dienst nahm, kam ihr Kofens Herz im Sturm entgegen. Von nun an verkehrte sie sogar trotz Botenlistes Abmahnung im Adler. So oft sie Georg allein traf, suchte sie das Gespräch auf Kasper zu bringen, dessen Andenken sie im Herzen des Bruders wach zu erhalten strebte.

Dem Adler kam diese Freundschaft Kofens für seine Frau offenbar sehr gelegen. Rose wurde sogar zur Bathin seines Töchterchens ausgerufen, und als seine Frau zu tränkeln begann, verging kein Tag, an dem Rose nicht im Adler zu finden war. Und eines Tages trat die schwere Aufgabe an Rose heran, der sterbenden Freundin die Augen zuzubrüden. Die Todte aber hatte noch Kofens Wort mit in die Ewigkeit hinübergenommen, daß sie sich ihres Kindes, ihres Gatten annehmen wollte; ein Versprechen, das Rose bei klarer Ueberlegung fast zu Boden drückte. Es war alles zu schnell gekommen. (Fortf. folgt.)

welch' gutem Erfolg die Einführung einer Sanitätscolonne bei der Feuerwehr ist, zeigte sich in diesem Falle recht deutlich, da voraussichtlich Stefan ohne die Anwesenheit derselben nicht mehr zum Leben gebracht worden wäre, da erst nach Verlauf von 2 1/2 Stunden ein Arzt am Platze erschien. Der Magistrat hat in seiner unmittelbar nach dem vorgekommenen Unglücksfall abgehaltenen geheimen Sitzung beschlossen, den beteiligten Feuerwehrmännern, insbesondere aber Stefan und Gieswein, für ihr edles, uneigennütziges Verhalten bei diesem Unglücksfall öffentliche Anerkennung auszusprechen. * * *

Reval. Ueber die Leistungen der Revaler freiwilligen Feuerwehr schreibt man den „Fw.-Nachr.“ von Anfang Juni: Ein Besuch der gestrigen Brandstätte hat jedermann davon überzeugen können, daß unsere Feuerwehr wieder 'mal außerordentlich Tüchtiges geleistet hat. Wenn man (von der Karpfporte kommend)

zu dem erstbelegenen der abgebrannten Häuser gelangt, muß man darüber staunen, wie von dem offenbar in heftigen Flammen stehenden Holzgebäude ihnen so viel hat entzogen werden können, als es thatsächlich der Fall ist. Vom obersten Stocke sind die Fenstereinfassungen, obgleich ziemlich verkohlt, doch noch erhalten, ebenso etwas weiter hin die Fenstereinfassungen des ersten Stocks. Die ganze erste Giebelwand steht, wenn auch vom Feuer stark gebräunt, fast unverfehrt da. Dem darauf folgenden gänzlich niedergebrannten Hause ist ein großes dreietagiges Haus benachbart, das, obgleich, wie man sieht, von den Flammen ergriffen gewesen, doch mit Ausnahme eines kleinen Theils des Blechdaches, das abgerissen worden, und der Bräunung der zunächst gelegenen Seitenwand völlig erhalten ist. An gänzlich niedergebrannten Häusern in der Straßenfronte hat Unterzeichneter daher nur eins wahrnehmen können. Das zweite ist zum größeren Theile zerstört und das dritte nur wenig lädirt. Ehre unserer freiw. Feuerwehr!

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief unser Senior und früherer Abtheilungs-Chef

Herr

Carl Dicke,

Ehren-Hauptmann der Abth. III,
Mitglied des Brandrathes,
Inhaber des Rothen Adler-Ordens
IV. Klasse etc.

im Alter von 82 Jahren.

Er war uns stets ein leuchtendes Vorbild, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. 311

BARMEN, 1. Aug. 1888.

Der Vorstand
der städt. freiw. Feuerwehr.

Hohenlimburger freiw. Feuerwehr beabsichtigt

50 Joppen oder Blousen

anzuschaffen aus gutem graugrünen Jägerleinen. Reflectanten wollen gest. Proben in Leinen mit Preisangabe an den Unterzeichneten franco einsenden. 312

Ed. Spelsberg, Schriftführer.

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.



Ältestes und größtes Etablissement
der **Feuerwehr-Requisiten-Branche** in Deutschland
ausgezeichnet
durch die weitaus zahlreichsten & höchsten
Prämierungen, wobei 7 gold. Medaillen.

Special-Werkstätten
mit Dampftrieb

für **Leitern-, Spritzen- & Helmfabrikation**
mit Schmiede, Schlosserei, Dreherei,
Giesserei, Wagnerei, Klempnerei
Sattlerei, Lackieranstalt.

Preislisten, Voranschläge & Muster
werden auf Verlangen sofort franko eingesandt.

Besucher der Fabrik sind stets willkommen

3 Stück

Dreiweghähne

zur Theilung der Schlauch-Verleitungen von
52 mm lichter Weite, mit Meh'schem Ge-
winde von 67 mm äußerem Durchmesser,
sollen für die hiesige freiwillige Feuerwehr
beschafft werden und wird um Einsendung
von Angeboten nebst Zeichnungen ersucht.

Sagen, den 23. Juli 1888.

Heinrich Tasche, stellvertr. Vorsitzender der freiw. Feuerwehr. 308



GERSON & SACHSE

Patent-Anwälte

BERLIN S.W.

Friedr. Str. 216



J. G. LIEB

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Biberach an der Riss

Größtes und ältestes Fabrik-Etablissement seiner Art in Deutschland,
ausgezeichnet durch die höchsten Prämierungen,
so Weltausstellung Amsterdam 1883, Franz. Feuerwehr-Congress Tours 1884
je goldene Medaille

fabrizirt und empfiehlt: 279

Persönl. Ausrüstung: Helme, Gurten, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Signallinstrumente.

Beleuchtung: Patent-Petroleum-Stand- und Handfackeln, Laternen aller Art.

Rettung: Rettungsschlauch, Sprungtuch, Staub- und Rauchapparat, Apotheken, Bremsen.

Schlauchrequisiten: Schläuche, Gewinde, Eimer, Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch-Reparaturmittel.

Feuerspritzen: Extincteure, Hydronetten etc.

Steigergeräte: Haken- und Dachleitern, Schiebleitern und Steckleitern.

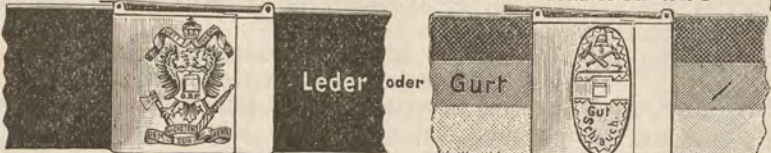
Feuerleitern: Neueste unübertroffene Konstruktion, richtet sich in 2 Sekunden von selbst auf.

Grosse illustrierte Gesamt-Preisliste, photographische Prospekte, Specialprospekte auf Verlangen gratis und franco.

J. G. Lieb in Biberach an der Riss.

Beste Zeugnisse!

Neue praktische Feuerwehr-Gürtel 4-8 cm. breit aus



ff. Patentschloss, auch m. jed. Vereins-od. Stadtwappen off. billigt GEBR. MANNES, Remscheid. 277

P. S. Lose nickelpolirte Schlösser per St. 85—125 Pfg. bei grösserer Abnahme.